



Ein *anderer* Blick auf den *bösen* Blick

Zu ausgewählten Erzählungen

Gabriele Wohmanns aus

feministisch-theoretischer Perspektive

Rosvitha Friesen Blume

F Frank & Timme

Rosvitha Friesen Blume
Ein *anderer* Blick auf den *bösen* Blick

Literaturwissenschaft, Band 7

Rosvitha Friesen Blume

Ein *anderer* Blick
auf den *bösen* Blick

Zu ausgewählten Erzählungen Gabriele Wohmanns
aus feministisch-theoretischer Perspektive

FFrank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Foto privat

ISBN 978-3-86596-097-9

ISBN 3-86596-097-9

ISSN 1860-1952

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2007 Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch das atelier eilenberger, Leipzig.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
1 Ein ‚anderer‘ Blick: Standortbestimmung einer feministischen Lesepolitik	11
1.1 Der Blick der deutschen Literaturkritik	11
1.2 Ein Blick auf den Entstehungsprozess der feministischen Lesetheorie	13
1.2.1 Kritischer Pluralismus und Gynokritik	14
1.3 Der Einfluss der Lesetheorien auf eine feministische Theoretisierung des Lesens	20
1.3.1 Rezeptionsästhetik und feministische Lesetheorien	20
1.3.2 Reader Response Criticism und feministische Lesetheorien	22
1.4 Die Diskussionen um das Subjekt eines feministischen Lesens	24
1.4.1 Lesen als Frau, Mann oder Feministin	24
1.4.2 Ein auf dem Essentialismus basierendes Lesemodell	28
1.4.3 Ein auf dem Poststrukturalismus basierendes Lesemodell	30
1.5 Umriss einer feministischen Lesepolitik	36
2 Im ‚Streit‘ mit dem Feminismus: die widersprüchlichen Stimmen der Frauenfiguren im Erzählwerk Gabriele Wohmanns	39
2.1 Der Feminismus in der deutschen Gesellschaft	39
2.2 Gabriele Wohmann und der Feminismus	40
Exkurs: Die Situation der Frau in Deutschland heute	46
2.3 Wohmann und die amerikanische Germanistik	48
2.4 Wohmann und die feministische Literaturkritik in Deutschland	50
2.5 Zu den Erzählungen	51
2.5.1 <i>Gertruds Interessen</i>	51
2.5.2 <i>Die fremde Frau</i>	54
2.5.3 <i>Das Pilotenprojekt</i>	56
2.5.4 <i>Ewig bleiben werde auch ich nicht hier</i>	58
2.6 Feministische Literatur?	60

3 Die Gewalt im fiktionalen Universum Gabriele Wohmanns	64
3.1 Gender und symbolische Gewalt.....	64
3.2 Zu den Erzählungen	70
3.2.1 <i>Sand der Enttäuschung</i>	70
3.2.2 <i>Die Schönste im ganzen Land</i>	75
3.2.3 <i>Schöne meine Seele</i>	80
3.3 Die Wiederholungen Wohmanns: Befestigung alter Modelle?.....	84
4 Die Beziehungen in der privaten Welt der Erzählungen Gabriele Wohmanns	91
4.1 Die private Welt der Figuren Wohmanns.....	91
4.2 Die Dichotomie öffentlich/privat	94
4.3 Das Private in der Literatur der Romantik	96
4.4 Das Öffentliche und das Private in der heutigen Zeit.....	98
4.5 Die nicht gerade liebevollen Beziehungen der Figuren Wohmanns	99
4.6 Zu den Erzählungen	101
4.6.1 <i>Verjährt</i>	102
4.6.2 <i>Sonntag bei den Kreisands</i>	106
4.6.3 <i>Vielleicht versteht er alles</i>	108
4.6.4 <i>Schöne meine Seele</i>	113
4.7 Allzu 'private' Literatur?.....	116
4.8 Gibt es das noch im 21. Jahrhundert?.....	119
Gabriele Wohmann: die Schriftstellerin mit dem <i>bösen Blick</i> ?.....	124
Literaturverzeichnis	128

Einleitung

Gabriele Wohmann ist eine bekannte deutsche Schriftstellerin der Gegenwart und ihr Werk ist teilweise in mehr als zwölf Sprachen übersetzt worden.¹ Wohmann wurde 1932 in Darmstadt geboren, wo sie bis heute lebt. Sie begann Germanistik, Romanistik, Philosophie und Musikwissenschaft zu studieren, empfand das akademische Leben jedoch als enttäuschend und verließ es nach vier Semestern. Nach einer kurzen Tätigkeit als Fremdsprachenlehrerin ist sie seit 1958 ausschließlich freie Schriftstellerin.

Wohmann wurde in Deutschland als die Schriftstellerin mit dem *bösen Blick* bekannt, ein Verweis auf den sarkastischen Ton, in dem sie die Mängel und Schwächen ihrer Figuren beschreibt. Das Werk der Autorin umfasst um die fünfhundert Erzählungen, fünfzehn Romane, auch etliche Gedichtbände, Theaterstücke, Hör- und Fernsehspiele. Und sie veröffentlicht alljährlich weiter. Wohmann bekennt sich als ‚Graphomanin‘ und produziert in einem Tempo und Umfang, dem die journalistische und akademische Kritik nicht gewachsen ist. Seit Mitte der 80er Jahre ist die Rezeption ihres Werkes weit unbedeutender als in den ersten Jahrzehnten ihres literarischen Wirkens. Wohmanns Verdienst ist jedoch durch verschiedene wichtige Auszeichnungen in Deutschland anerkannt worden; unter anderen erwähne ich hier den „Bremer Literaturpreis“ 1970, das „Bundesverdienstkreuz 1. Klasse“ 1980, den „Stadtschreiberpreis der Stadt Mainz und des ZDF“ 1985, den „Kulturpreis des Landes Hessen“ 1988 und den „Konrad-Adenauer-Preis“ 1992.

Zuerst möchte ich einige Aspekte der Rezeption Wohmanns, sowohl von Seiten der Akademie als auch der Presse, hervorheben. Es gibt nur eine Dissertation über das Werk der Autorin in Deutschland, von Klaus Wellner, *Leiden an der Familie. Zur sozialpathologischen Rollenanalyse im Werk Gabriele Wohmanns*, 1976.

Eine weitere wissenschaftliche Arbeit, die veröffentlicht wurde, ist von Irene Ferchl, *Die Rolle des Alltäglichen in der Kurzprosa von Gabriele Wohmann*, 1980. Zwischen 1977 und 1986 wurden fünf Bücher von Germanisten veröf-

¹ Jedoch gab es bislang keine Übersetzungen ins Portugiesische. Demnächst soll ein von mir ausgewählter und übersetzter Erzählband der Autorin in Brasilien erscheinen.

fentlicht, die einen allgemeinen Überblick über Leben und Werk der Autorin geben. Eine weitere wissenschaftliche Studie wurde von Dorothea Lutz-Hilgarth herausgegeben, *Literaturkritik in Zeitungen dargestellt am Beispiel Gabriele Wohmann*, 1984. Lutz-Hilgarth selektiert und analysiert vierundachtzig in großen deutschen Zeitungen erschienene Rezensionen über das Werk Wohmanns zwischen 1959 und 1980.

Die kompletteste Arbeit über die kritische Rezeption des Werks der Wohmann wurde jedoch 1998 von zwei amerikanischen Germanistinnen, Sigrid Mayer und Martha Hanscom, veröffentlicht: *Critical reception of the short fiction by Joyce Carol Oates and Gabriele Wohmann*. Dieses Buch handelt von der Rezeption der Werke der Autorin bis zum Jahr 1997 und bezieht sich sowohl auf die journalistische als auch auf die akademische Rezeption.

Außer diesen größeren wissenschaftlichen Arbeiten gibt es verschiedene Aufsätze von GermanistInnen über einzelne Erzählungen oder Romane der Wohmann, die in Anthologien oder wissenschaftlichen Zeitschriften erschienen sind. Wichtig scheint mir zu erwähnen, dass in Deutschland gerade einmal drei kürzere Aufsätze feministische Aspekte in Wohmanns Werk untersuchen, während die amerikanische Germanistik sich doch intensiver mit diesem Thema beschäftigt. Es gibt, jedoch, keine werkübergreifende Analyse der Literatur von Gabriele Wohmann unter einer theoretisch-feministischen Perspektive. Das ist mein Vorhaben in diesem Buch: ich möchte einen *anderen* Blick auf den *bösen* Blick werfen, den die deutsche Kritik im Laufe der Zeit als Hauptmerkmal dieses Werks etabliert hat.

In den letzten Jahren ist das Werk Wohmanns in Deutschland kaum rezipiert worden. Es erscheinen nur noch vereinzelte Zeitungsrezensionen zu dem einen oder anderen neuerschienenen Buch, und die akademischen Studien werden auch immer seltener. Ein Blick ins Internet zeigt, dass dort zwischen 2000 und 2003 fünf Hausarbeiten und eine einzige Seminararbeit zu Erzählungen Wohmanns veröffentlicht wurden. Dazu muss gesagt werden, dass all diese Arbeiten sich auf Erzählungen der 60er Jahre beziehen. Die Schriftstellerin ist also nicht ganz in Vergessenheit geraten; ihr jüngeres Werk wird jedoch weitgehend ignoriert. Selbst die amerikanische Germanistik konzentriert sich vorwiegend auf die Literatur Wohmanns bis in die 80er Jahre. Im vorliegenden Buch analysiere ich vorwiegend jüngere Erzählungen der Autorin, die noch nicht von der Literatur-

kritik behandelt wurden, und erwäge dazu mögliche Motive für diese Zurückhaltung.

Die Erzählungen genossen seit dem Anfang der literarischen Karriere Gabriele Wohmanns, 1957, größere Aufmerksamkeit. Ihre Romane sind in Wirklichkeit längere Erzählungen, das heißt, es gibt keine relevanten strukturellen und thematischen Unterschiede im Vergleich zu den Erzählungen, welche sich normalerweise durch eine geringe Figurenzahl, wenig Aktion, monologische Strukturen und eine der Innerlichkeit der Individuen zugewandten Thematik auszeichnen; die Erzählfiguren befinden sich oft im Konflikt mit sich selber und im Umgang mit den Menschen aus dem engsten Familien-, Bekannten- und Freundeskreis.

Was mir an den Erzählungen Wohmanns am meisten auffällt, ist das Universum ihrer aus dem (klein)bürgerlichen Milieu stammenden weiblichen Figuren. Auf der einen Seite gibt es eine gewisse Übereinstimmung in der Thematik der Autorin mit den vom Feminismus diskutierten Fragen und auf der anderen Seite stehen mehrere dieser Figuren im ‚Streit‘ mit allem, was mit dieser Bewegung zu tun hat. Diesen Aspekt behandle ich im zweiten Kapitel des vorliegenden Buches.

Die wohmannschen Figuren befinden sich nicht selten in Identitätskonflikten und Selbstentfremdungsprozessen, was sie in tiefes Leiden versetzt und sie unfähig macht, sich gegen jegliche Form der Gewalt zu wehren. Im dritten Kapitel behandle ich dieses Thema.

Ein anderer Konflikt, der meist mit dem gerade erwähnten verbunden ist, besteht in der Beziehung mit den Liebespartnern, dem Mann, dem Lebensgefährten oder Freund. Diese Beziehungen, die oft überhaupt nicht liebevoll sind, beleuchte ich in Kapitel vier, wo ich auch die vermeintlich private Natur der Thematik Wohmanns in Frage stellen möchte, indem ich auf ihre politische Dimension hinweise.

Bevor ich jedoch meine auf die feministische Thematik gerichtete Analyse beginne, diskutiere ich im ersten Kapitel einige feministische Lesetheorien, um meine Analyse theoretisch zu unterlegen. In diesem Kapitel versuche ich also, den Umriss dessen, was ich eine feministische Lesepolitik nenne, darzustellen. Ich schließe mit der Wiederaufnahme des Klischees des *bösen Blicks*, worauf das Werk der Wohmann in Deutschland festgelegt wird, und schlage anhand der Ergebnisse meiner Analyse eine Umdeutung desselben vor.

1 Ein ‚anderer‘ Blick: Standortbestimmung einer feministischen Lesepolitik

1.1 Der Blick der deutschen Literaturkritik

Gabriele Wohmann beginnt Ende der 50er Jahre zu veröffentlichen. 1966 bekommt sie die Anerkennung von einem der renommiertesten Literaturkritiker Deutschlands, Marcel Reich-Ranicki. Dieser hebt die Kunst der Autorin im Bereich der Kurzgeschichte hervor: „Gabriele Wohmann gehört zu den besten Erzählern der in den dreißiger Jahren geborenen Generation. Und im Bereich der Kurzgeschichte gibt es im ganzen deutschen Sprachraum nur sehr wenige Schriftsteller, die diese Autorin übertreffen oder ihr auch nur gleichkommen.“² Diese Aussage wird in vielen akademischen und publizistischen Texten über die Autorin zitiert, inklusive in mehreren Klappen- und Umschlagtexten von Büchern Wohmanns. Es scheint so, als habe dieses Zitat ihr Werk legitimiert und diene in Ermangelung eines aktuelleren auch weiterhin dazu. Ranickis Position als bekanntester oder populärster Literaturkritiker in Deutschland erklärt die erschöpfende Benutzung dieser Aussage; es ist sozusagen der notwendige Qualitätsbeweis.³

Im Juni 2001 veröffentlichte *Der Spiegel* ein Interview mit folgendem Titel: *Marcel Reich-Ranicki: was man lesen muss. Die Bibliothek der besten Bücher*. In diesem Interview verteidigt Reich-Ranicki nicht nur die Existenz eines offiziellen Literaturkanons, sondern schlägt auch einen vor. Unter den vielen Schriftstellerinnen, die heute schreiben, nimmt er nur Sarah Kirsch in seinen Kanon auf. Die Anerkennung Gabriele Wohmanns, oder auch Christa Wolfs, zum Beispiel, gehören der Vergangenheit an. In seinen gesamten Kanon nimmt er übrigens nur fünf Autorinnen auf. Auf den Einwand des Spiegeljournalisten, dass diese Zahl doch etwas gering sei, antwortet Ranicki, das stimme wohl, er

² Reich-Ranicki, Marcel. Bitterkeit ohne Zorn. In: Scheuffelen, Thomas (Hrsg.) *Gabriele Wohmann. Materialienbuch*. Darmstadt: Luchterhand, 1977, S.58.

³ Ein aktuelles Beispiel dieser ‚Macht‘ Reich-Ranickis, eine(n) AutorIn berühmt zu machen, ist die junge Autorin Judith Hermann. Als ihr erstes Buch, *Sommerhaus später*, in einer Buhhandlung 1998 vorgestellt wurde, erschienen, laut Aussage Hermanns, zweiundzwanzig Freunde von ihr und drei der Buchhändlerin. Bald darauf erklärte Ranicki im „Literarischen Quartet“ über die Schriftstellerin: „Wir haben eine neue Autorin bekommen, eine hervorragende Autorin. Ihr Erfolg wird groß sein“. Nach diesem Lob wurde Judith Hermann von Tag auf Nacht in ganz Deutschland bekannt und sie verkaufte bis 2003 bereits mehr als 250000 Bücher. Aus: *Der Spiegel*. Hamburg: Spiegel-Verlag, Nr.5, 27.01.2003, S.140-141.

könne es aber nicht ändern, weil es halt im Gegensatz zu anderen Ländern wenig deutsche qualitativolle Schriftstellerinnen gebe.⁴

Hier ist jene altbekannte Haltung des „normalerweise männlichen literarischen Establishments“⁵ festzustellen, von dem Donna Perry spricht, die angeblich um Neutralität und Objektivität in der Bewertung von literarischen Werken bestrebt ist, während die Maßstäbe dieser Bewertung in Wirklichkeit patriarchalisch sind. Auch Elaine Showalter stimmt damit überein, wenn sie von einer „male critical theory“ spricht und aufweist, wie deren Konzept von Kreativität, Literaturgeschichte und -interpretation gänzlich auf die männliche Erfahrungswelt gründet und dabei als universell ausgegeben wird.⁶ Die brasilianische Literaturwissenschaftlerin Vera Queiroz sagt dazu: „insofern die literarische und kritische Tradition männlich ist (...), ohne dass die Männer dieses Faktum wahrnehmen müssten, ist es auch diese Tradition, die der Literatur ihre universelle Satzung und Wertschätzung verleiht.“⁷

Nach der begeisterten Rezeption Wohmanns in den 60er Jahren, die sich auch noch bis in die 70er erstreckt, als sie dann zur Feministin abgestempelt und zum Teil hart dafür kritisiert wird, verstummt die Kritik ab Mitte der 80er Jahre; nichtsdesto weniger schreibt die Autorin in ihrem gewohnten Rythmus bis heute weiter.

Ungeachtet der Äußerungen Ranickis und anderer deutscher Literaturkritiker über Gabriele Wohmann möchte ich dieses Werk nicht von diesem gewöhnlichen Ort des Establishments analysieren, sondern von einem anderen Ort, von einem anderen Blick aus. Susan Bordo argumentiert, es sei noch üblich zu meinen, dass Feministinnen eine spezielle Kritik ausüben, die man zwar nicht übersehen dürfe, deren Bedeutung jedoch begrenzt sei; sie zeigt, wie die Feministin auch in den aktuellen theoretischen Diskussionen noch als im Sinne Simone de Beauviers „Andere“ gesehen wird. Und von de Beauvoir ausgehend sagt sie, dass es „in der sozialen Welt diejenigen gibt, welche eine nicht spezifische Po-

⁴ Aus: der Spiegel. Hamburg: Spiegel-Verlag, Nr.25/ 18.06.2001, S.222.

⁵ Perry, Donna. Procne's Song: The Task of Feminist Literary Criticism. In: Jaggar, Alison, Bordo, Susan. *Gender/ Body/ Knowledge. Feminist Reconstructions of Being and Knowing*. New Brunswick/London: Rutgers University Press, 1989, p.299.

⁶ Nach Showalter, Elaine. Feminist Criticism in the Wilderness. In: Showalter, Elaine. *The New Feminist Criticism: essays on women, literature and theory*. London: Virago Press, 1986, p.247.

⁷ Queiroz, Vera. *Crítica literária e estratégias de gênero*. Niterói: EDUFF, 1997, p.48. (Alle Zitatübersetzungen aus dem Portugiesischen, Spanischen und Englischen sind von mir)